

*Kokošková, Zdeňka/Václavíková Sedláková, Monika/Pažout, Jaroslav (Hgg.): Die Oberlandratsämter im System der Besatzungsverwaltung des Protektorats Böhmen und Mähren und ihre leitenden Beamten.*

Verlag Herder-Institut, Marburg 2022, 318 S. (Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas 10), 26 Abb., ISBN 978-3-87969-473-0.

Mit ihrer Quellenedition und Studie über die Rolle der Oberlandratsämter im Protektorat Böhmen und Mähren betreten die Autor:innen thematisch wahrlich kein Neuland, und das nicht nur, weil es sich beim vorliegenden Band um die Übersetzung des tschechischen Originals von 2019 handelt:<sup>1</sup> Die Oberlandräte als Instrumente deutscher Herrschaft wurden schon von zeitgenössischen wie auch späteren Analysen hervorgehoben,<sup>2</sup> die Berichte, die die Oberlandräte an die Protektoratsbehörden schickten, dienten immer wieder als Quellen für die Darstellung von politischen Entwicklungen.<sup>3</sup> Es ist allerdings nicht immer die Hauptaufgabe einer Quellenedition, Neuland zu betreten, und die Herausgeber:innen sind sich dessen bewusst, verweisen sie in der soliden Literaturanalyse doch auf einige einschlägige tschechische und deutsche Publikationen.

Trotz des oft behandelten Themas ist es den Herausgeber:innen, einem Team aus zwei Archivarinnen und einem Historiker, gelungen, einen detail- und materialreichen und für die weitere Forschung sicherlich praktischen Beitrag zu leisten. Das Buch besteht aus vier inhaltlichen Hauptteilen: Neben der erwähnten Literaturanalyse führt eine Einleitung in das System der Oberlandräte und dessen Entwicklung ein. Kurze stichwortartige Biogramme aller 53 Oberlandräte bieten einen Überblick über deren beruflichen Werdegang wie deren Nachkriegskarriere. Schließlich versammelt die Dokumentenedition relevante Quellen zur Entwicklung der Oberlandratsämter. Umrahmt werden diese inhaltlichen Kapitel durch einen Apparat, bestehend aus Quellenverzeichnis, Orts- und Personenregister sowie einem Anhang. Dieser beinhaltet Tabellen, die die oft wechselvolle Besetzung der Oberlandratsposten übersichtlich vor Augen führen, sowie eine deutsch-tschechische Konkordanz der Ortsbezeichnungen und ein Abkürzungsverzeichnis, das besonders bei den Biogrammen, in denen viele Institutionen und Organisationen nur abgekürzt angeführt werden, auch dringend benötigt wird. Ein Abschnitt mit Abbildungen, der

<sup>1</sup> *Kokošková, Zdeňka/Václavíková Sedláková, Monika/Pažout, Jaroslav (Hgg.): Úřady oberlandrátů v systému okupační správy Protektorátu Čechy a Morava a jejich představitelé [Die Oberlandratsämter im System der Besatzungsverwaltung des Protektorats Böhmen und Mähren und ihre Repräsentanten].* Praha 2019.

<sup>2</sup> So etwa *Brandes, Detlef: Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Bd. 1: Besatzungspolitik, Kollaboration und Widerstand im Protektorat Böhmen und Mähren bis Heydrichs Tod (1939-1942)* München, Wien 1969 (Tschechische Erstveröffentlichung Prag 1999) 30-37, 223 und *Neumann, Franz: Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933-1944.* Frankfurt am Main 1984, 594.

<sup>3</sup> So z.B. bei *Šustek, Vojtěch: Bemühungen um die Germanisierung Prags während der NS-Okkupation. Aus den Berichten des Stellvertretenden Primators Josef Pfitzner.* In: *Glettler, Monika/Lipták, Lubomír/Mišková, Alena (Hgg.): Geteilt, besetzt, beherrscht. Die Tschechoslowakei 1938-1945. Reichsgau Sudetenland, Protektorat Böhmen und Mähren, Slowakei.* Essen 2004, 61.

neben Faksimiles von Karten und Dokumenten auch einschlägige Bilder von Oberlandräten und deren Wirkungsstätten beinhaltet, rundet den Band ab. Der Apparat lässt somit kaum Wünsche offen und macht das Buch für weitere Forschung zu einem effektiven und einfach handhabbaren Behelf.

Die Einleitung führt vorbildlich in die Geschichte der Oberlandräte ein, was bei der wechselvollen Geschichte der Behörde unverzichtbar ist. Zunächst wird die grundlegende Problematik der Zweigleisigkeit der Oberlandratsämter dargestellt, welche ja einerseits erste Verwaltungsinstanz für Reichsbürger im Protektorat sein sollten, andererseits auch die formal autonomen tschechischen Behörden überwachen sollten. Deren Entwicklung wird in vier Phasen eingeteilt: Erst waren die Oberlandräte bei der Besetzung im März 1939 den jeweiligen Militärbehörden unterstellt, bald aber wurden sie als „Außenstellen des Reichsprotektors“ (S. 17) etabliert. Wie ein Dokument der Edition zeigt, war geplant, die Oberlandräte als „Provinzgouverneure unter Wilden, die den grosszügigen aber in gewissen Punkten unachgiebigen Herren schon wollen“ (S. 190) zu installieren.

Nach der Ankunft Reinhard Heydrichs wurde eine Verwaltungsreform in Angriff genommen, um die Verwaltung zu verschlanken und Ressourcen für den Kriegseinsatz zu mobilisieren. Dabei verringerte man nicht nur die Zahl der Oberlandratsämter, sondern befreite sie auch von Verwaltungsaufgaben und übertrug sie den tschechischen Behörden. Der Auftrag der Oberlandräte war fortan ein rein politischer: Sie wurden zu „Oberlandräte-Inspektore[n]“ (S. 32), die auch den letzten Anschein der Autonomie der tschechischen Verwaltungsbehörden zerstörten (S. 30). Nach der Errichtung des Deutschen Staatsministeriums für Böhmen und Mähren im August 1943 galten die Oberlandräte schließlich als „Beauftragte des deutschen Staatsministers“ (S. 35), was ihre Rolle als Unterdrückungsorgane noch einmal verstärkte. Wie man im Ministerium bemerkte, sei durch sie „das deutsche Leitungsorgan noch näher an die Lebenswirklichkeit herangerückt“ (S. 37).

Der zweite Abschnitt der Einleitung bietet eine kurze Prosopografie der Oberlandräte. Die Biogramme belegen, dass viele unter ihnen Mitglieder rechtskonservativer Parteien waren, aber in der späteren Entwicklung zeigt die recht hohe und teilweise auch frühe Mitgliedschaft bei SA und SS, „dass die untersuchten Oberlandräte als überzeugte Nationalsozialisten angesehen werden können“ (S. 42). Während des Krieges blieb nur eine Minderheit länger auf einem Posten, viele wurden zur Wehrmacht eingezogen oder übernahmen Verwaltungspositionen in anderen besetzten Gebieten (S. 46). Besonders interessant ist, dass die Herausgeber:innen auch die Nachkriegskarrieren der Oberlandräte beleuchten: Viele wurden zwar in der Tschechoslowakei zu Haftstrafen (zunächst relativ geringen, dann ab 1948 teilweise sehr hohen) verurteilt, meistens aber in den 1950er Jahren begnadigt und nach Deutschland abgeschoben, wo sie in der Mehrheit wieder in den öffentlichen Dienst eintraten und „oft große berufliche Erfolge erzielten“ (S. 50).

Die einzigen Oberlandräte, die aus den deutschsprachigen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik stammten, werden mit detaillierteren Biografien bedacht: Gustav Jonak, Hanns Blaschek und Friedrich Remplik. Auch wenn sich deren Weg „nicht grundlegend von den aus dem Altreich stammenden Beamten unterschied“ (S. 66), merken die Autor:innen doch an, dass bei der Karriere von

Zweien eher persönliche Kontakte zu Karl Hermann Frank und Reinhard Heydrich eine Rolle spielten, als die fachliche Leistung. Zur Nachkriegskarriere gehörte dann eine Tätigkeit bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Zusammenfassend kann man sagen, dass den Herausgeber:innen ein Band gelungen ist, der zeigt, wie sich Tendenzen und Probleme der deutschen Besatzung auf der unteren Ebene der Oberlandratsämter manifestierten, wie sehr diese Herrschaft aus Provisorien bestand und wie sehr sie – wie immer im polykratischen Herrschaftssystem des Nationalsozialismus – auf Aushandlungs- bzw. Verdrängungsprozessen zwischen einzelnen Machtgruppen und Fraktionen gründete. Das wird besonders bei der Beschreibung der Konflikte zwischen den Parteiorganisationen der umliegenden Gauen und der Protektoratsverwaltungsbehörden deutlich (S. 20), die erst den Anstoß für den Reorganisationsprozess der Oberlandratsämter gab. Durch die gute Aufarbeitung der Quellen und Materialien erleichtert dieser Band sicherlich weitere Forschung und bietet für weiterführende regionalgeschichtliche Studien zu den einzelnen Bezirken der Oberlandratsämter eine gute Ausgangsbasis. Auch die Biogramme können zu weiteren biografischen Fragestellungen anregen, z.B.: Welche Rolle spielten die immer wieder anzutreffenden (katholischen wie deutschnationalen) Burschenschaften, denen einige Oberlandräte während des Studiums angehörten? Die Frage der Nachkriegskarrieren wird zwar behandelt, doch auch hier könnten Detailstudien ansetzen. Für alle diese Fragen stellt der Band einen unverzichtbaren Ausgangspunkt dar.

Prag

Florian Ruttner

*Malleier, Elisabeth/Pallaver, Günther/Lanzinger, Margareth (Hgg.): Erbgesund und kinderreich. Südtiroler Umsiedlerfamilien im „Reichsgau Sudetenland“.*

Edition Raetia, Bozen 2021, 271 S., Illustrationen und Karte, ISBN 978-88-7283-799-3.

Die deutschsprachige Minderheit in Südtirol wurde 1939 mit der sogenannten (Großen) Option konfrontiert. Sie stand vor der schwierigen Entscheidung, entweder in ihrer Heimat ihre letzten verbliebenen Minderheitenrechte aufzugeben oder in das Deutsche Reich zu emigrieren. Ein großer Teil der Südtiroler entschied sich für die Abwanderung (rund 200 000 Personen), doch reiste dann nur ein kleiner Teil von ihnen (etwa 75 000 Personen) auch tatsächlich aus. Ein Grund dafür war nicht nur die ab 1943 veränderte Kriegslage, sondern auch die Unschlüssigkeit der nationalsozialistischen Administration zu entscheiden, wo die Südtiroler künftig leben sollten. Die Mehrheit der Übersiedelten wurde auf dem Gebiet des heutigen Österreichs, aber auch in anderen Regionen untergebracht. Zu diesen gehörte auch der Reichsgau Sudetenland. Dorthin zog nur eine sehr überschaubare Zahl von Südtirolern, am 1. Juni 1944 waren es 719 Personen (S. 24).

Die Erforschung der Umsiedlung der Südtiroler in den Reichsgau Sudetenland lohnt sich, auch wenn die Zahl der betroffenen Menschen gering war. Von der bohemistischen Forschung wurde bisher noch keine Gruppe der sogenannten volksdeutschen Zuwanderer, die in den Reichsgau Sudetenland kamen, genauer untersucht. Die deutschsprachigen Südtiroler, die seit 1922 italienischen Repressionen ausgesetzt